

# St.Galler Stiftskirche auf dem Pariser Laufsteg

Chinas wichtigste Modedesignerin Guo Pei hat sich verliebt – in die Stoffe aus St.Gallen. Wegen ihrer Qualität und wegen ihrer über 800-jährigen Tradition. Für ihre neuste Kollektion hat sie sich nun von einem touristischen Sujet inspirieren lassen: Dem UNESCO-Weltkulturerbe St.Gallen.

Gedämpfte Stimmen, leises Rascheln. Langsam, beinahe ehrfürchtig geht Guo Pei an den Bankreihen vorbei, bis nach vorne. Bis zum Altar. Blickt nach oben. Staunt. «Jetzt weiss ich, warum ihr hier so teuer seid». «Hier», damit meint sie St.Gallen. «Ihr», das St.Galler Textilunternehmen Jakob Schlaepfer. Genauer genommen dessen Stoffe. Denn sie sind es, mit denen Guo Pei an der grossen Couture-Show in Paris auftreten möchte. Wie aber kommt Chinas wichtigste Modedesignerin auf Stoffe aus dem überschaubaren Ostschweizer Städtchen?

## Stoffauswahl mit Sightseeing

Alles begann vor fünf Jahren. Damals war Guo Pei eine von vielen chinesischen Kundinnen von Jakob Schlaepfer. Sie wollte Stoffe aus Europa, Stoffe mit Qualität – und wurde dabei auf die Textilstadt St.Gallen aufmerksam. Die einzigartige Kombination aus sorgfältiger Handarbeit und industrieller Fertigung hat die Chinesin überzeugt. «Trotzdem konnte sie nicht verstehen, warum die Textilien hier so teuer sind», sagt Schlaepfers Kreativchef Martin Leuthold. Die chinesische Designerin wollte es selbst herausfinden, reiste vor zwei Jahren nach St.Gallen und besuchte Leuthold in seinem Büro, wo sie Stoffe für ihre nächste Kollektion auswählte. Und das war gar nicht so einfach – denn Guo Pei spricht nur Chinesisch. «Ich habe mit ihr Schweizerdeutsch gesprochen, sie mit mir Chinesisch. Aber wir haben uns trotzdem verstanden.» Manchmal würden Gesten und Gesichtsausdrücke eben mehr sagen als tausend Worte.

Immer, wenn ihn einer seiner Kunden in St.Gallen besucht, führt ihn Martin Leuthold auch in die Innenstadt, zeigt ihm die Sehenswürdigkeiten. Und da durfte der St.Galler Stiftsbezirk – seit 1983 UNESCO-Weltkulturerbe – natürlich nicht

Leuthold. So inspirierend, dass sie – kaum waren sie zurück in Leutholds Büro – ihre Stoffauswahl überdachte, Feines durch Üppiges ersetzte und zurückhaltende Farbtöne durch prunkvolles Gold eintauschte. Sie schrieb dem Bischof einen Brief und bat ihn um hochaufgelöste Bilder aus der Stiftskirche, die sie für die Stoffe verwenden wollte. Die Achtsamkeit, welche die Chinesin den Kunstwerken von Anfang an entgegenbrachte, hat das Bistum schliesslich dazu bewegt, das Vorhaben gutzuheissen. Denn: der Name St.Gallen soll in die Welt hinausgetragen werden. Respektvoll. Würdevoll. Und das tat Guo Pei.

## Eine Kollektion, zwei Jahre Arbeit

Zwei Jahre lang war sie daran, die hochwertigen Stoffe und Textildesigns aus St.Gallen zu Kleidern zu verarbeiten. Stoffe, die in stundenlanger Arbeit entstanden sind. «So haben wir für einen Stoff beispielsweise ein Kilogramm Metall pro Laufmeter verarbeitet», sagt Leuthold. Immer wieder habe man in den vergangenen Jahren bei Guo Pei nachgefragt, was aus den Stoffen geworden sei. Sie habe jeweils geantwortet: «Ich bin noch nicht so weit. Wir arbeiten daran.» Das sei typisch für die Perfektionistin, so der Kreativchef. Da sie dem traditionellen chinesischen Textilhandwerk verpflichtet ist, das seine Ursprünge am Kaiserhof hat, scheue sie weder Aufwand noch Mühen.

Im Januar diesen Jahres war es nun so weit: Die St.Galler Stiftskirche kam im Gewölbekeller der Pariser Conciagerie im Palais de la Cité auf den Laufsteg. Ein fulminanter Anfang mit einem Mannequin, verkleidet als Marie Antoinette, eingehüllt in phosphoreszierende Textilien aus dem Hause Schlaepfer. Es folgten üppige Roben, Kronen und prunkvolle Sakral-Sujets. Das mediale Interesse war gross, der Name Guo Pei unweigerlich mit der St.Galler Textilstadt verbunden.

**«WAS ICH DA VOR MIR SAH, HABE ICH SO NOCH NIRGENDS AUF DER WELT GESEHEN.»**

## Weltbekannt und doch bodenständig

Einige Stunden vor der Fashionshow. Guo Pei ruft Martin Leuthold an, bittet ihn, ihre Kollektion vor der Show zu begutachten. «Sie wollte auf jeden Fall vermeiden, dass es vielleicht etwas an ihrer Kollektion gab, das dem St.Galler Bistum missfallen könnte», so Leuthold. Darum habe sie ihn um Rat gefragt. Und das schätze er sehr an ihr, den Respekt, den sie den Menschen entgegenbringe. Ihre Herzlichkeit, ihre Kraft für Kreativität, die sie beide verbinde. Und die Tatsache, dass sie in einer völlig anderen Welt lebe und trotzdem die Einfachheit schätze: «Sie mag es beispielsweise, eine St.Galler Bratwurst direkt beim Stand des Metzgers zu essen. Oder bei mir im Garten zu sitzen und ein Bier zu trinken.» Eigentlich sei es so: Je professioneller jemand arbeite, desto unkomplizierter sei er im Umgang. So wie Guo Pei.

Die chinesische Modedesignerin ist mittlerweile wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Aber sie kommt zurück, zurück nach St.Gallen. Vermutlich schon diesen Sommer. Um neue Stoffe zu kaufen. Um herzlich in ihre heissgeliebte Bratwurst zu beissen. Und um nochmals den Ursprung ihrer letzten Inspiration zu besuchen – das UNESCO-Weltkulturerbe St.Gallen.



fehlen. Guo Pei hat sich sofort in ihn verliebt. Die 49-Jährige, die gemäss «Time Magazine» im Jahr 2016 zu den 100 einflussreichsten Persönlichkeiten der Welt gehörte, arbeitet von Peking aus auf höchstem internationalen Niveau und stattet die Reichen und Schönen Chinas mit luxuriösesten Roben aus. Was sie aber da vor sich sah, habe sie so noch nirgends auf der Welt gesehen und sei so inspirierend für sie gewesen, dass er sie kaum dazu bewegen konnte, die Stiftskirche und anschliessend die Stiftsbibliothek wieder zu verlassen, erzählt